

# Die Sprache der Freundschaft im Johannesevangelium

Freundschaft und Liebe sind Kernbegriffe zwischenmenschlicher Beziehungen und spielen auch in der christlichen Theologie eine facettenreiche Rolle. Im johanneischen Sprachgebrauch begegnen die zum gleichen Wortfeld gehörenden Begriffe *ἀγαπᾶν* (lieben) bzw. *ἀγάπη* (Liebe) sowie *φιλεῖν* (Freund sein, lieben) bzw. *φιλία* (Freundschaft, Liebe) und *φίλος* (Freund) ausgesprochen häufig – und zwar gerne an Schlüsselstellen der Erzählung.<sup>1</sup> Ob *ἀγαπᾶν* und *φιλεῖν* mit den entsprechenden Derivaten semantisch austauschbar sind, wird meistens bejaht,<sup>2</sup> erscheint mir angesichts von Joh 21,15–17 jedoch immer noch diskussionswürdig zu sein. Die ebenfalls zum Wortfeld gehörenden Termini *ἔρωσ/ἐρᾶν* (begehrende Liebe/begehend lieben) sowie *στεργεῖν* (zuneigend lieben) fehlen nicht nur bei Johannes, sondern im ganzen Neuen Testament.

Schaut man sich den johanneischen Befund genauer an, fällt auf, dass beim Lexem „lieben“ der verbale Gebrauch statistisch überwiegt:<sup>3</sup> Während das Verbum *ἀγαπᾶν* 37-mal im Johannesevangelium und 31-mal in den Johannesbriefen begegnet, findet sich das Substantiv *ἀγάπη* lediglich siebenmal im Evangelium (Joh 5,42; 13,35; 15,9.10 [2x].13; 17,26) und 21-mal in den Briefen. Ähnlich sieht es für das Lexem „Freund sein“ aus: Das Verbum *φιλεῖν* kommt 13-mal im Evangelium vor (Joh 5,20; 11,3.36; 12,25; 15,19; 16,27; 20,2; 21,15.16.17), begegnet in den Johannesbriefen aber nicht; das Substantiv *φίλος* ist sechsmal im Evangelium (Joh 3,29; 11,11; 15,13.14.15; 19,12)

und zweimal in den Briefen (3 Joh 1,15) anzutreffen.

Dass Liebe und Freundschaft weniger mit Romantik oder Gefühlen zu tun haben als wir heute oftmals in allzu einseitiger Gewichtung annehmen, sondern zentral mit sozialen Rollen und Verantwortlichkeiten verknüpft sind, dürfte für einen antiken Menschen und damit auch für die Verfasser sowie die Leserinnen und Leser des Johannesevangeliums auf der Hand liegen.<sup>4</sup>

Und so möchte ich im Folgenden die Verwendung der expliziten Freundschaftsterminologie auf ihre Funktion hin untersuchen: Wer wird aus welchem Gründen als Freund Jesu bezeichnet und was impliziert dieses Konzept? Bei diesem Vorhaben werde ich eine strenge semantische Reduktion vornehmen, indem die Sichtung der Belege des Substantivs *φίλος* (Freund) den formalen Gliederungsrahmen darstellt.<sup>5</sup>

## 1 Die Verwendung von *φίλος* im

### Johannesevangelium

#### 1.1 Der Freund des Bräutigams (Joh 3,29–30) – Zeugnis und Festfreude

Zum ersten Mal begegnet *φίλος* in Joh 3,29: Johannes der Täufer stellt sich in einem Bildwort als „Freund des Bräutigams“ (*ὁ δὲ φίλος τοῦ νυμφίου*) vor:<sup>7</sup>

*„Wer die Braut hat, ist Bräutigam. Der Freund des Bräutigams aber, der dasteht und ihn hört, freut sich mit Freude über die Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude ist nun erfüllt.“*

Das Wort vom Freund des Bräutigams ist eingebettet in die letzte Rede Johannes des Täufers vor seiner Gefangennahme (Joh 3,22–36) und erhält dadurch besonderes Gewicht. In Fortführung von Joh 1,19–34 wird hier die Zeugenrolle (Joh 3,22–30) thematisiert, die Johannes für den bezeugten Jesus (Joh 3,31–36) ausübt.

Das Logion setzt mit einem Definitionssatz ein, der einen gängigen Sachverhalt konstatiert: Erst die Braut macht den Bräutigam zum Bräutigam. Mittelpunkt der Szene ist jedoch nicht der Bräutigam, sondern sein Freund, um dessen Aktion (dabeistehen, hören) und Reaktion (mitfreuen) sich die Pointe dreht. Auf der terminologischen Ebene komplettieren die genannten Figuren Bräutigam, Braut und Freund des Bräutigams zusammen mit der Freude das hochzeitliche Ensemble:<sup>8</sup> Der Freund des Bräutigams, der als Brautbegleiter und Zeuge anwesend ist, wird ganz und gar von der tiefen, anteilnehmenden Festfreude erfüllt, die sich für ihn durch das Hören der Stimme des Freundes ereignet. Die Intensität dieser Freude wird durch einen dem hebräischen *infinitivus absolutus* nachempfundenen Septuagintismus formuliert (vgl. Jes 61,10), der deswegen in meiner Übersetzung mit „freuen mit Freude“ wiedergegeben wurde. Er kann aber auch einfach mit „sich ganz besonders freuen“ ausgedrückt werden. Durch den Wechsel der Erzählperspektive von der dritten Person Singular zur ersten Person Singular identifiziert sich Johannes der Täufer („diese meine Freude“) mit dem Freund des Bräutigams. Kontextuell und motivgeschichtlich legt es sich nahe, dass der „Bräutigam“ metaphorisch auf Jesus bzw. den Messias verweist. Indem der Freund des Bräutigams auf dessen Stimme hört, nimmt er darüber hinaus typische Kennzeichen und Aufgaben der Glau-

den im Johannesevangelium auf: „Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben ...“ (Joh 5,24–25; vgl. 10,3.16.27; 16,13).<sup>9</sup> Wichtig für unsere Fragestellung ist die historische Beobachtung, dass der Freund des Bräutigams kein beliebiger Gefährte war, sondern ein institutionalisierter und mit bestimmten Aufgaben bedachter „Hochzeitsbeistand“ oder „Brautbegleiter“ (vgl. Ri 14,11.20; 15,2.5), der *offizielle Zeugenfunktionen* wahrnahm.<sup>10</sup> Während des Festes war der Brautbegleiter darüber hinaus für die *Freude* und die Belustigung von Paar und Gästen zuständig (vgl. bBer 6b).<sup>11</sup>

### 1.2 Der Freund Lazarus (Joh 11,3.11) – Lebendiges Zeugnis und freimütige Rede

In Joh 11,1–12,11 werden mit Martha, Maria und Lazarus drei Geschwister als vorbildliche Freundesgemeinschaft<sup>12</sup> vor Augen gestellt, die sich umeinander sorgt. Auch Jesus ist in diese Gemeinschaft einbezogen: Er „liebte (ἠγάπα) Maria und ihre Schwester und Lazarus“ (11,5). Die Erzählung stellt keine lineare Narration dar, sondern wird durch zahlreiche Dialoge strukturiert, die immer wieder durch retardierende Elemente, Rätsel oder Missverständnisse unterbrochen werden.<sup>13</sup> Auf diese Weise zwingt die Erzählung die Leserin und den Leser dazu, im Augenblick zu verharren und tiefer in den Verstehensprozess einzusteigen.<sup>14</sup> Ein Aspekt, der besondere Aufmerksamkeit verlangt, ist nun die auffällige und wiederholte Betonung der expliziten Freundesliebe (Joh 11,3.5.11.36), die bereits über den Tod hinaus deutet (Joh 12,3–8) und die Programmatik der Abschiedsreden in Joh 15,9–17 vorspurrt.<sup>15</sup>

In der griechisch-römischen Tradition gehört der Begriff der *παρρησία* (*Offenheit/Freimütigkeit der Rede*) zu einem wichtigen

Charakteristikum einer Freundschaft: Unter Freunden darf es keine Geheimnisse<sup>16</sup> und keine Schmeicheleien geben.<sup>17</sup> Gerade anhand der Freimütigkeit und Offenheit, der Wahrheit und Unerschrockenheit der Rede kann man einen vertrauten Freund von einem Heuchler oder Schmeichler unterscheiden. Es ist somit kaum ein Zufall, dass Jesus in diesem „freundschaftlichen“ Kontext in Joh 11,14 frei heraus (παρησιᾶ) spricht. Worum geht es? Jesus korrigiert unmissverständlich ein eklatantes Missverständnis seiner Jünger: Während diese dachten, die bildhafte Rede vom Tod des Lazarus als Schlaf (11,11) würde bedeuten, dass sich sein Gesundheitszustand verbessere, tritt Jesus dem in aller Deutlichkeit entgegen: „Lazarus ist gestorben“ (11,14).<sup>18</sup> Nimmt man die παρησιᾶ als Kennzeichen echter Freundschaft ernst, wird damit in gewisser Weise die Freundschaftsbeziehung, die zwischen Jesus und den Geschwistern in Bethanien besteht, auf die Jünger ausgeweitet: Wie unter guten Freunden spricht Jesus zu ihnen das offene Wort und korrigiert ihr Missverstehen. Dies ist sachlich notwendig, um ihnen die Größe des Zeichens, das schon in Joh 11,4 angekündigt wurde, zu verdeutlichen. „Das Zeichen wird eindeutig decodiert, und so ermöglicht diese Überwindung des Mißverstehens Offenheit für das Verstehen kommender Zeichen: Verstehen wird vom Erzähler als ‚Zum-Glauben-Kommen‘ (ἵνα πιστεύσητε) bezeichnet, worauf das folgende Geschehen als Zeichen hinzielt.“<sup>19</sup>

### 1.3 „Ihr seid meine Freunde“ (Joh 15,13.14.15) – Vorbehaltlose Mitteilung und Lebenshingabe

Konsequent weitergeführt wird der Gedanke der Freundschaft zwischen Jesus und seinen Jüngern dann im Kontext der Abschiedsreden und erfährt in Joh 15,9–17

seinen Höhepunkt. Im Anschluss an die Bildrede vom Weinstock und den Reben (15,1–8) spricht Jesus zu seinen Jüngern ausführlich über Liebe und Freundschaft. Die von den Jüngern eingeforderte gegenseitige Liebe (15,12), die ihren Wurzelgrund in der Liebe des Vaters und des Sohnes hat (15,9), wird als Liebe unter Freunden verstanden:

*„Größere Liebe (ἀγάπην) hat niemand, als dass er sein Leben hingibt für seine Freunde (φίλων αὐτοῦ). Ihr seid meine Freunde (φίλοι μου), wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Nicht mehr nenne ich euch Sklaven, weil der Sklave nicht weiß, was sein Herr tut. Euch aber habe ich Freunde (φίλους) genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört habe, euch kundtat.“ (15,13–15)*

Es ist vom nahen und weiteren Kontext unmissverständlich, dass Jesus hier von seinem eigenen Tod als *Lebenshingabe*, ja als freie Liebestat für seine Freunde spricht. Damit stellt er sich als Freund seiner Jünger vor.<sup>20</sup> Noch stärker als in familienethischen Zusammenhängen, wo man aufgrund seiner natürlichen Verwandtschaft füreinander einsteht, wird damit die Freiwilligkeit der Hingabe hervorgehoben: „Die Glaubenden sind nicht nur *familia Dei*, aus Gott ‚Geborene‘, Brüder und Schwestern, sondern zugleich ein Kreis von Freunden, und neben dem ‚Familienethos‘ soll dieses von Egalität und gegenseitiger Zuneigung bestimmte Ideal ihr Miteinander bestimmen.“<sup>21</sup>

Die Jünger sind genau dann Freunde Jesu, wenn sie seine Gebote halten. Das oberste Gebot lautet, einander zu lieben (15,12). Dies ist jedoch nicht die Bedingung, sondern die Konsequenz des Status der Jünger als Freunde Jesu<sup>22</sup> und folgt auf die vorher zur Sprache gebrachte Liebe Gottes

zur Welt und zum Sohn. Für die Jünger-  
gemeinde wird die gegenseitige Liebe damit  
zum Signum ihrer Zugehörigkeit zu Jesus.<sup>23</sup>

Erneut spielt auch die freundschaftliche  
*Rede in Offenheit* (*παρησια*) eine wichtige  
Rolle: Vorbehaltlos verkündet Jesus seinen  
Jüngern alles, was er von seinem Vater ge-  
hört hat (15,15), und bricht damit die stan-  
desgemäße Asymmetrie zwischen einem  
Herrn und Sklaven auf: Er offenbart ih-  
nen das heilvolle Wissen vom Vater. „Jesus  
selbst macht aus Knechten Freunde, indem  
er seine Sendung vollzieht: in der Verkündi-  
gung der Liebe des Vaters in Wort und Tat  
und in seiner diese Verkündigung besiegelnden  
liebenden Lebenshingabe.“<sup>24</sup>

## 2 Ergebnis

### 2.1 Öffentliches Zeugnis

In allen drei untersuchten Textpassagen,  
die das Lexem φίλος (Freund) in Bezug  
auf Jesus aufweisen, spielt das öffentliche  
Zeugnis eine wichtige Rolle. (a) Johannes  
der Täufer ist als „Freund des Bräutigams“  
der offizielle Zeuge für das Hochzeitsge-  
schehen, was ihn mit tiefer Festfreude er-  
füllt. (b) Der geliebte Freund Lazarus, an  
dem das größte der johanneischen Zeichen  
geschieht – die Auferweckung aus dem Tod  
–, wird zum lebendigen Zeugnis für Jesu  
Sendung von Gott und die ihm anvertraute  
Gabe des Lebens; zugleich deutet es auf  
Jesu Auferweckung von den Toten voraus.  
(c) In den Abschiedsreden schließlich, in  
denen sich der Evangelist an die nachöster-  
liche Jünger-*gemeinde* wendet, werden die  
Jünger als Freunde Jesu verpflichtend in  
diese Zeugnenschaft hineingenommen: Das  
„neue Gebot“ der gegenseitigen Liebe wird  
zum sichtbaren Erkennungszeichen ihrer  
Zugehörigkeit zu Jesus.

### 2.2 Hören und Verstehen

In allen drei Passagen spielen Hören und  
Verstehen auf der Empfänger-, sowie frei-  
mütige Rede (*παρησια*) auf der Senderseite  
als Kennzeichen echter Freundschaft eine  
Rolle und greifen damit griechisch-römi-  
sche Konventionen auf. (a) Der Freund des  
Bräutigams, der dessen Stimme hört, reiht  
sich ein in die Gruppe der Hörenden im  
Johannesevangelium, denen das Leben ver-  
heißen wird (Joh 5,24–25; vgl. 10,3.16.27;  
16,13): Er hört die Stimme nicht nur, er freut  
sich auch, womit ein tiefes Verstehen ange-  
deutet ist. Nimmt man die Attribuierung des  
Täufers als „Freund“ sowie das Hören der  
Stimme und die damit verbundene Freude  
ernst, muss man Johannes sogar implizit in  
die Gruppe der Jesus-Jünger einordnen.<sup>25</sup>  
(b) Auch im Kontext der Lazarusperikope  
spielt das Verstehen eine wichtige Rolle:  
Die Jünger, die in Gefahr sind, das bevor-  
stehende Zeichen misszuverstehen, weil sie  
von einer zwischenzeitlichen Genesung des  
Lazarus ausgehen, werden von Jesus schon-  
nungslos korrigiert. Erst indem ihr Missver-  
stehen überwunden wird, sind sie für das  
Verstehen, das vom Erzähler mit „Zum-  
Glauben-Kommen“ gleichgesetzt wird (Joh  
11,15), offen. (c) Die Jünger-*gemeinschaft* als  
Freundes-*gemeinschaft* gründet schließlich  
in der vorbehaltlosen Verkündigung des  
Wissens Jesu, das er vom Vater gehört hat  
(Joh 15,15), und wird nachösterlich durch  
das Halten des Liebesgebots in der *Gemeinde*  
fortgeführt. Diese *Gemeinde* ist in der  
Logik des Evangeliums offen für fort-  
laufende Aktualisierungen: Die anfängliche  
Freude von Bräutigam und Hochzeitsbei-  
stand multipliziert sich zu einer vielfachen  
Freude, in die alle einbezogen sind, die  
sich als Freundinnen und Freunde Jesu an-  
gesprochen fühlen.<sup>26</sup>

### 2.3 Lebenshingabe

In den drei untersuchten Stellen wird deutlich, dass die Freundschaft mit Jesus und in der johanneischen Gemeinde mit Verpflichtungen einhergeht, deren Ernsthaftigkeit nicht zu übersehen ist: Es ist zumindest bemerkenswert, dass alle besprochenen Stellen die Thematik von Leben und Tod zumindest kontextuell streifen. (a) Johannes der Täufer offenbart in seiner letzten Rede vor seiner Gefangennahme und Tötung Jesus als den messianischen Bräutigam. (b) La-

zarus ist schon gestorben und wird für eine begrenzte Lebensspanne auferweckt aus dem ersten Tod. (c) Die Freundschaft Jesu zu den Seinen schließlich beinhaltet seine Lebenshingabe und wird zur bleibenden Aufforderung, das Gebot der gegenseitigen Liebe gegebenenfalls auch mit dem Einsatz des eigenen Lebens zu bezahlen. Das ist das höchste Kennzeichen der Freundschaft und führt das Hören und den Glauben zur Vollendung.

Uta Poplutz

- 1 Ausführlich dazu E. PUTHENKANDATHIL, *Philos. A Designation for the Jesus-Disciple Relationship. An Exegetico-Theological Investigation of the Term in the Fourth Gospel* (EHS.T 475; Frankfurt/M. 1993).
- 2 Exemplarisch etwa K. SCHOLTISSEK, „Eine größere Liebe als diese hat niemand, als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freunde“ (Joh 15,13). Die hellenistische Freundschaftsethik und das Johannesevangelium“, in: *Kontexte des Johannesevangeliums. Das vierte Evangelium in religions- und traditions-geschichtlicher Perspektive* (eds. J. FREY – U. SCHNELLE) (WUNT 175; Tübingen 2004) 411–439, hier: 426; J. FREY, „Glauben und Lieben im Johannesevangelium“, in: *Glaube, Liebe, Gespräch. Neue Perspektiven johanneischer Ethik* (eds. C. HOEGEN-ROHLS – U. POPLUTZ) (BThS 178; Göttingen 2018) 1–54, hier 22f.; J. BEUTLER, *Das Johannesevangelium. Kommentar* (Freiburg i.Br. 2013) 550; anders etwa D. BÖHLER, „Liebe und Freundschaft im Johannesevangelium. Zum alttestamentlichen Hintergrund von Joh 21,15–19“, *Bib.* 96 (2015) 599–608; K. M. MCKAY, „Style and Significance in the Language of John 21:15–17“, *NT* 27 (1985) 319–333, bes. 323.333.
- 3 Vgl. auch FREY, *Glauben*, 2f.
- 4 Vgl. G. R. O'DAY, „Jesus as Friend in the Gospel of John“, *Interp.* 58 (2004) 144–157, hier: 144.
- 5 Nicht eigens besprochen wird die letzte Nennung von φίλος im Kontext des Pilatusprozesses 18,28–19,16b, wo die anklagenden „Juden“ Pilatus darauf hinweisen, doch ein „Freund des Kaisers“ zu sein (19,12). Dieses Freundschaftskonstrukt ist ein Kontrastbild zu Joh 15,13–15.
- 6 Vgl. dazu ausführlich U. POPLUTZ, „Parabelauslegung im Kompendium der Gleichnisse Jesu. Reflexion der Methodenschritte und exemplarische Exegese von Joh 3,29f.“, in: *Hermeneutik der Gleichnisse Jesu. Methodische Neuansätze zum Verstehen urchristlicher Parabeltexte* (WUNT 231; Tübingen 2008) 64–83.
- 7 Nach C. H. DODD, *The Historical Tradition of the Fourth Gospel* (Cambridge 1963) 282f.385 handelt es sich hierbei um ein authentisches Täuferwort.
- 8 Vgl. H. THYEN, *Das Johannesevangelium* (HNT 6; Tübingen 2005) 230.
- 9 Vgl. dazu POPLUTZ, *Parabelauslegung*, 80.
- 10 So musste er etwa das Brautpaar beim Eintritt unter den Baldachin überprüfen, den Ehevertrag verwalten und in der Hochzeitsnacht im selben Haus wie das Paar übernachten, um gegebenenfalls als Zeuge für eine mögliche Jungfernschaftsklage herangezogen zu werden (vgl. ExR 206; 46,1; NumR 1,184a), vgl. dazu K. WENGST, *Das Johannesevangelium* (ThKNT IV/1; Stuttgart 2004) 155; M. L. COLOE, „Witness and Friend. Symbolism associated with John the Baptist“, in: *Imagery in the Gospel of John. Terms, Forms, Themes, and Theology of Johannine Figurative Language* (eds. J. FREY – J. G. VAN DER WATT – R. ZIMMERMANN) (WUNT 200; Tübingen 2006) 319–332.
- 11 Vgl. M. ZIMMERMANN / R. ZIMMERMANN, „Der Freund des Bräutigams (Joh 3,29).“ *Deflorations- oder Christuszeuge?*, *ZNW* 90 (1999) 123–130, hier: 124.

- 12 Vgl. SCHOLTISSEK, Freundschaftsethik, 427.
- 13 Dazu ausführlich R. ZIMMERMANN, „Narrative Ethik im Johannesevangelium am Beispiel der Lazarus-Perikope Joh 11“, in: *Narrativität und Theologie im Johannesevangelium* (eds. J. FREY – U. POPLUTZ) (BThS 130; Neukirchen-Vlyun 2012) 133–170, bes. 157–162. Zimmermann spricht von einer „gebrochenen Erzählweise“ (ebd., 159).
- 14 Vgl. ZIMMERMANN, Narrative Ethik, 161.
- 15 Vgl. SCHOLTISSEK, Freundschaftsethik, 427.
- 16 Vgl. etwa Sen., Ep. 3,2–3; Philo, Her. 21; Polyb., Hist. 21,23,11–12; 38,4,3–5.
- 17 Vgl. nur Plut., Adul. am.; dazu bes. D. KONSTAN, „Friendship, Frankness and Flattery“, in: *Friendship, Flattery and Frankness of Speech. Studies of Friendship in the New Testament World* (eds. J. T. FITZGERALD) (NTS 82; Leiden 1996) 7–19; auch O'DAY, Jesus, 145–147.
- 18 Dazu M. LABAHN, „Die *παρρησία* des Gottessohnes im Johannesevangelium. Theologische Hermeneutik und philosophisches Selbstverständnis“, in: *Kontexte des Johannesevangeliums. Das vierte Evangelium in religions- und traditionsgeschichtlicher Perspektive* (eds. J. FREY – U. SCHNELLE) (WUNT 175; Tübingen 2004) 321–363, hier: 331f.
- 19 LABAHN, *παρρησία*, 332.
- 20 Vgl. SCHOLTISSEK, Freundschaftsethik, 433.
- 21 FREY, Glauben, 32.
- 22 Vgl. A. DETTWILER, Die Gegenwart des Erhöhten. Eine exegetische Studie zu den johanneischen Abschiedsreden (Joh 13,31–16,33) unter besonderer Berücksichtigung ihres Relecture-Charakters (FRLANT 169; Göttingen 1995) 98.
- 23 Vgl. FREY, Glauben, 25.
- 24 SCHOLTISSEK, Freundschaftsethik, 435.
- 25 Vgl. POPLUTZ, Parabelauslegung, 81; auch A. REINHARTZ, „The ‚bride‘ in John 3.29. A feminist Reading“, in: *The Lost Coin. Parables of Women, Work and Wisdom* (eds. M. A. BEAVIS) (BiSe 86; New York 2002) 230–241, hier: 240.
- 26 POPLUTZ, Parabelauslegung, 82.